

Hamburger

China-Notizen

NF 496

1. Mai 2010



Über Vorlesungsverzeichnisse

Vor vier Wochen begann das Sommersemester an der Uni HH, und diesmal lag auch das Vorlesungsverzeichnis pünktlich vor: "Tor zur Welt der Wissenschaft" auf dem Umschlag, der in Rot und Weiß gehalten ist, 693 Seiten insgesamt. Wer je einmal die äußerlichen Veränderungen dieser Vorlesungsverzeichnisse studiert, erkennt schon an ihnen grundlegende Wandlungen dieser Institution Uni HH.

Der Jenaer Historiker Ulrich Rasche hat die Geschichte der Vorlesungsverzeichnisse an deutschen Universitäten untersucht. Er veröffentlichte er in der FAZ vom 4. 12. 2008 einen Artikel darüber.

Im ausgehenden 16. Jahrhundert kamen diese Schriften auf, zunächst als Einblattdrucke, und wurden Lektionskataloge genannt. Vor allem neugegründete Universitäten veröffentlichten sie, doch sie dienten weniger der Unterrichtung der Studenten über das bevorstehende Lehrprogramm, sondern der medialen Inszenierung dieser Institutionen, bei Buchmessen beispielsweise, als "Reklameschriften". In jenen seligen Frühzeiten las ein Professor schon einmal 16 Semester lang über die Apostelgeschichte in der Bibel und nannte das stolz "auslesen".

Solche Vorlesungen hielten die festangestellten Professoren gratis, doch schon im 17. Jahrhundert regte sich auch unter ihnen der Erwerbgeist. Die Vorlesungsverzeichnisse dokumentieren, daß die Zahl der "Privatvorlesungen" stark anstieg – und für diese hatten die Teilnehmer zu zahlen! Aus der lehrplanartigen Studienverfassung der Frühzeit wurde allmählich eine Stu-

dienordnung, die eine weitgehende Lehr und Studienfreiheit erlaubte. Von einer Ökonomisierung des Unterrichts" spricht Ulrich Rasche in diesem Zusammenhang und überschreibt seinen interessanten Artikel mit "Eine Bildungsreform aus dem Geist der Privateinkünfte". Das ist allerdings nur ein – wenngleich signifikanter – Teil dieser Veränderungen. In einem letzten Teil – "Humboldts Ernte" – entwirft er abschließend vor allem Fragen an diese "neuhumanistische Reformzeit um 1800". Über jüngere Zeiten läßt er sich gar nicht aus.

Auch hier ließen sich wahrscheinlich symptomatische Veränderungen aufweisen. Der Berichterstatter erinnert sich zum Beispiel bestens daran, daß er in den frühen 1960er Jahren je Semester 120 bis 150 D-Mark an Studiengebühren zu entrichten hatte, die den jeweiligen Professoren anteilig zufließen und deren Gehälter aufbesserten. Auch private Lehrveranstaltungen gab es noch, zu denen die Professoren begünstigte Studenten eigens einluden und die nicht selten in ihren Privathäusern stattfanden. Im Unterschied zu den früheren Privatvorlesungen stand hinter der Ankündigung im Vorlesungsverzeichnis dann stets ein "priv. und gr.", wobei das "gr" eben "gratis" bedeutete. Nicht selten spendierten diese Ordinarien dann auch etliche Flaschen Wein, um die Diskussionsfreude zu erhöhen.

In den vergangenen Jahren ist den deutschen Universitäten eine neue Form der "Ökonomisierung" auferlegt worden, und die neuen BA-Studiengänge sind zu den strengen Regularien des 16. Jahrhunderts zurückgekehrt. Andererseits werden die Strukturen der Universitäten immer unübersichtlicher. Die Uni HH besteht aus Fakultäten, Fachbereichen, Departements, Zentren und kennt sogar Fachübergreifende Studien. Nur wenige kennen sich in diesen Strukturen aus – und manche fragen sich, wie sie "Departement" aussprechen sollen: französisch, englisch, schwyzerdeutsch oder gar deutsch. Die Ankündigungen der einzelnen Fächer wurden aufgeschwemmt, allein die der HH-Sinologen füllen jetzt zwei Seiten, und die vielen Abkürzungen und Kennziffern versteht nur, wer einen entsprechenden Wegweiser zur Hand hat. Hinzu kommen in ganz Deutschland wohl aberhundert Studiengänge, die es nur an einer Universität oder Fachhochschule gibt. Sogar ein Gongfu-Studium ist an einer Universität möglich, von anderen Abstrusitäten zu schweigen.

Auch jüngere Veränderungen der Vorlesungsverzeichnisse wären also beschreibenswert. In einem allerdings entsprechen diese dickleibigen Vorlesungsverzeichnisse von heute den alten Einblattdrucke. Beide enthalten zahlreiche LV-Titel, die vollmundig ankündigen, was die Wirklichkeit der LV selten einlöst.